

Die *Arzthelferin*

Zeitschrift für Aus- und Weiterbildung



Kiehl Verlag · Ludwigshafen/Rhein

Immer da für Mutter & Kind

Wie sieht die Arbeit einer Hebamme aus?
Was kann sie tun, damit Mutter und Kind
sicher durch die Geburt kommen?

Unser Autor Thomas Sörensen hat eine
junge Hebamme besucht

An einem schönen Frühjahrs- tag suche ich den Eingang zur geburts- hilfflichen Abtei- lung des Kreiskrankenhauses Heide an der Westküste Schleswig-Holsteins. Verabredet bin ich mit einer Ange- stellten der Kli- nik, um etwas mehr über ihren Alltag zu erfah- ren. Ihr Beruf: Hebamme.

Wenige Minuten spä- ter sitzt mir Monika Fro- dermann, 26 Jahre jung, ge- genüber. Ihr Berufsalltag und unser Gespräch drehen sich um Schwangerschaft, die Vor- und Nachsorge der Schwan- geren und der jungen Mütter, um die Geburt und die Neuge- borenenversorgung, um Ver- waltungsarbeiten – um Schmer- zen, Freude und manchmal auch um Leid.

„Natürlich übe ich meinen Be- ruf mit sehr viel Engagement und Einsatz aus“, erzählt die

Hebamme. „Jeden Tag betreue ich in der Klinik schwangere Frauen – jede reagiert auf das bevorstehende Ereignis Ge- burt anders. Manche sind schweigsam, andere wiederum suchen den engen

Kontakt im Ge- spräch und ha- ben sofort das nötige Vertrau- en zu uns. Ge- stern habe ich zum Beispiel ei- ne Frau von einer gesunden Tochter entbunden. Bei die- ser Frau habe ich

während der Eingangsuntersuchung gespürt, daß sie Angst vor der Entbindung hat. Ich halte es nicht für gut, wenn eine Frau mit diesem Gefühl den Kreißaal betritt... also habe ich sie direkt darauf angespro- chen. Während eines Ge- spräches konnte ich ihre größ- ten Ängste zum Glück ausräu- men, indem ich ihr alle Hand- griffe und Maßnahmen, die während der Geburt nötig sind oder sein könnten, besonders

ausführlich erklärt ha- be. Eigentlich wußte sie vorher gar nicht so genau, was da auf sie zukommen würde – und diese Unwis- senheit war der Aus- löser für ihre Angst. Die Geburt verlief dann in einer ent- spannten Atmosphä- re komplikationlos.“

Für Monika Frodermann gibt es kein Standardrezept, wie sie mit einer Schwangeren umge- hen muß: Manchmal ist es rich- tig, nur wenig mit der werdenden Mutter zu reden. In anderen Fällen wieder- um schafft ein Ge- spräch über ganz alltägliche Dinge wie Beruf oder Haushalt eine vertrauensvolle Atmosphäre. Wenn der Partner die Schwangere bis vor die Tür des Kreiß- saales begleitet, oder bei der Geburt dabeisein möchte – in Heide wird selbstverständlich

Unsere Arbeit wird leichter, wenn die Schwangeren ihre Wünsche offen aussprechen.



beides akzeptiert –, sollte er mit in das Gespräch einbezogen werden. Seine Fragen sind natürlich auch wichtig, allerdings steht die werdende Mutter im Mittelpunkt.

„Erleichtert wird un- sere Arbeit dann, wenn die Schwan- geren den Mut- haben, ihre Wünsche, zum Beispiel was die Geburtsgestal- tung betrifft, offen auszusprechen. Die grundsätzlichen Fragen

können bereits im Vorberei- tungskurs besprochen werden; wir sagen den Müttern gerne,

Wir haben Verständnis für die Ängste einer Frau. Niemand muß sich seiner Gefühle schämen.

was wir hier in Heide für verantwortlich halten. Die Schwangeren dürfen sich darauf verlassen, daß wir sie nicht nur medizinisch, sondern auch emotional betreuen. Außerdem haben wir natürlich Verständnis dafür, wenn eine Frau vor der Geburt Angst hat. Kein Mensch muß sich seiner Gefühle schämen.“ Und nach einer kleinen Pause fügt Monika Frodermann hinzu: „Gerade in der letzten Phase der Geburt verläßt die Frauen manchmal die Kraft – sie möch-



Monika Frodermann richtet ein Bett im Kreißsaal her. Auf dem großen Gymnastikball fühlen sich viele Frauen besonders wohl.

gen persönlichen Kennenlernen. In Heide wird, wie in den allermeisten anderen Krankenhäusern auch, in drei Schichten gearbeitet. Ist eine Geburt schon weit fortgeschritten, so führt die betreuende Hebamme sie aber auch über ihren Dienstscluß hinaus zu Ende. Die Mutter muß sich dann in der Endphase der Geburt nicht auf eine neue Bezugsperson einstellen.

Doch wann ist für die werdende Mutter überhaupt der richtige Zeitpunkt gekommen, um die Klinik aufzusuchen? „Diese Frage wird uns in den Geburtsvorbereitungskursen sehr häufig gestellt“, erläutert Monika Frodermann. „Es ist nicht richtig, wenn sich die Schwangere nur auf Zeitangaben verläßt, zum Beispiel, daß ein

Wehenabstand von zwölf Minuten ein eindeutiges Zeichen ist, um zur Klinik zu fahren. Die werdende Mutter sollte in



Glück zum Anfassen: Das Baby ist gesund, die Mutter wohlauf – und die Hebamme freut sich mit ihnen.



Neugeborene brauchen Wärme. Deshalb schaltet Monika Frodermann den Wärmestrahler an, bevor ein Baby alle Hüllen fallen lassen muß.

zum Beispiel, daß ein Wehenabstand von zwölf Minuten ein eindeutiges Zeichen ist, um zur Klinik zu fahren. Die werdende Mutter sollte in



Dieser Winzling scheint keine Lust auf eine Untersuchung zu haben – aber bestimmte Dinge müssen eben sein...

ten am liebsten alles stehen und liegen lassen und nach Hause gehen... in diesen Situationen muß ich dann etwas resoluter werden und der Mutter klarmachen, daß jetzt nochmals ihr ganzer Einsatz gefordert ist.“

Nach der Ankunft in der Klinik untersucht eine Hebamme die werdende Mutter ausführlich und befragt sie zum bisherigen Verlauf der Schwangerschaft. Die Untersuchung verschafft dem medizinischen Team Klarheit darüber, wie weit der Geburtsvorgang schon fortgeschritten ist. Aber natürlich dient das Aufnahmgespräch auch dem gegenseitigen



Nicht nur der Kreißsaal ist ihr Arbeitsplatz: Auch Verwaltungsarbeiten gehören zum Alltag einer Hebamme.

sich hineinhören – verspürt sie ein Gefühl der Unsicherheit, fühlt sie sich zu Hause nicht mehr geborgen, so ist die Zeit zum Aufbruch da. Dieser innere Trieb kann sich übrigens auch schon bei halbstündigen Wehenabständen bemerkbar machen. Wir akzeptieren jeden Zeitpunkt, zu dem die werdende Mutter in die Klinik kommt. Manchmal schicken wir sie dann noch auf einen Rundgang in das Klinikgelände, um ab-

Fotos: Thomas Sörensen

GEBURT

zuwarten, bis die Geburt weiter fortgeschritten ist. Und im übrigen... praktisch alle werdenden Mütter kommen rechtzeitig zur Geburt ins Krankenhaus", fügt Monika Frodermann behringend hinzu.

Aus eigener Erfahrung weiß die Hebamme, wie wichtig das Vertrauen in die Menschen ist, die einen bei einer Geburt unterstützen. Nachdenklich erzählt sie: „Ich habe bei der Geburt meines Sohnes Jan Peter selbst erfahren, wie eine entspannte Einstellung der werdenden Mutter dies großartige Ereignis erleichtern kann. Deshalb plädieren wir dafür, daß sich die Eltern vor der Geburt den Kreißaal angucken; das senkt oft die Hemmschwelle, die Menschen vor einer Klinik haben. Und für persönliche Gespräche rund um die Geburt stehen wir selbstverständlich gerne zur Verfügung.“

Für schöne und sichere Geburten ist die Teamarbeit zwischen Ärztinnen und Ärzten, Hebammen und der ärztlichen Abteilungsleitung der Klinik ein unabdingbarer Faktor, der natürlich auch im Kreiskrankenhaus Heide groß geschrieben wird. Trotz aller Vorsorge kann es zu Zwischenfällen bei Mutter und Kind kommen; aber in Heide ist man darauf vorbereitet. Hier gibt es – praktisch Tür an Tür mit den Kreißsälen – eine Intensivstation für Früh- und Neugeborene. So ist bei einer Geburt, unter der es zu nicht vorhersehbaren Komplikationen bei dem Neugeborenen kommt, für Mutter und Kind gesorgt. Gerade auch Risikoschwangeren bietet eine derartig ausgestattete Klinik Sicherheit: Nach seiner eventuell viel zu frühen Geburt wird das Kind noch im Kreißaal von erfahrenen und auf Frühgeburten spezialisierten Kinderärzten versorgt. Die weitere Betreuung erfolgt dann auf der Kinderintensivstation.

Die Geburtshelferinnen in Heide wie auch Hebammen andernorts sind es gewohnt, sehr selbständig zu arbeiten. Eine Hebamme mit viel Berufserfahrung vertritt ihre Position – das sollte auch ein Arzt oder eine Ärztin akzeptieren. So versuchen erfahrene Hebammen in bestimmten Fällen, einen Kaiserschnitt möglichst lange hinauszuzögern; in solchen Situationen sind Arzt oder Ärztin und Hebamme nicht immer einer Meinung. Grundlage für die gemeinsame Arbeit im Kreißaal bildet ein

DIE HEBAMME - MEHR ALS NUR GEBURTshelfERIN

Vorsorge: Hierzu zählen neben Geburtsvorbereitungskursen und Beratung von Mutter und Vater auch körperliche Untersuchungen der Schwangeren.

Geburt: Verläuft die Geburt komplikationslos, begleitet und versorgt die Hebamme Mutter und Kind in alleiniger Verantwortung. Eine gründliche Untersuchung des Neugeborenen übernimmt ein Facharzt oder eine Fachärztin für Kinderheilkunde. Benötigt die Mutter unter der Geburt zum Beispiel Schmerzmittel oder wird ein operativer Eingriff erforderlich, so müssen Ärztin oder Arzt hinzugezogen werden.

Nachsorge: Bereits im Krankenhaus übernimmt die Hebamme die Betreuung der Mutter. Ist sie zu Hause, gehören zu ihrem Aufgabengebiet unter anderem Brust- und Nahtpflege, Wochenbettgymnastik, Ernährungsberatung, Stillhilfen und die Nabelpflege des Neugeborenen. Auch die regelmäßige Untersuchung des Kindes gehört zu ihren Pflichten.

Die Unterstützung von Mutter und Kind kann bis zu acht Wochen nach der Geburt angeordnet werden. Die gesetzlichen Krankenkassen übernehmen die Kosten in voller Höhe.

Gesetz aus dem Jahre 1985: „Die Ärztin und der Arzt sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß bei einer Entbindung eine Hebamme oder ein Entbindungspfleger hinzugezogen wird.“ Hebammen dürfen Geburten ohne Arzt oder Ärztin durchführen; erst bei Komplikationen muß ärztlicher Rat hinzugezogen werden.

Nach der Geburt und der Zeit auf der Station betreut die Hebamme Mutter und Kind weiter. Ohne ärztliches Rezept darf sie beide bis zu zehn Tage nach der Entbindung versorgen. Eine noch weitergehende Beratung sollte dann erfolgen, wenn besondere Schwierigkeiten, wie etwa Wundheilungsstörungen am Nabel des Neugeborenen auftreten. Auch der behandelnde Arzt kann eine längere Betreuung verschreiben. „Außerdem stehen wir den jungen Eltern zusätzlich bei vielen anderen Fragen gerne mit Rat und Tat zur Verfügung“, ergänzt Monika Frodermann. Gerade beim ersten Kind sind die Umstellungsschwierigkeiten bisweilen erheblich, da sich das gesamte Gefüge innerhalb der Familie verändert hat.

Jetzt steht plötzlich ein kleiner schreiender Erdenbürger im Mittelpunkt des Tages- und vor allem des Nachtgeschehens, der ständig seine Bedürfnisse lauthals anmeldet, ohne sie jedoch genau zu formulieren. Dabei treten auch die Bedürfnisse des Vaters in den Hintergrund. In solchen Fällen ist unser menschlicher Einsatz gefordert, und wir müssen mit Mutter und Vater ausführlich sprechen, um Wege zur Lösung dieser neuen und unbekanntenen Situation zumindest aufzuzeigen.“

Die Abrechnung der Hebammenleistung erfolgt mit der Krankenkasse nach der sogenannten Hebammengebührenordnung; es treten keinerlei finanzielle Belastungen für die Familie auf. Für Monika Frodermann nimmt die Nachsorge einen wichtigen Stellenwert ein: „Natürlich ist die Geburt das zentrale Ereignis. Aber was nützt die schönste Geburt, wenn sich wenige Tage danach bei der Frau

Jede Frau sieht sich „ihren“ Kreißaal am besten vor der Geburt an – das gibt Sicherheit.

vielleicht eine Brustentzündung ankündigt? Wird sie nicht erkannt oder wird sofort massiv mit Antibiotika behandelt, so kann das Kind eventuell nicht mehr weiter gestillt werden. Die Mutter hat dann nicht nur Schmerzen, sondern sie wird auch ein wenig Trauer empfinden... das Erlebnis Geburt ist nun mit Problemen beladen. Deshalb ist unser täglicher Kontakt zur Mutter wichtig, um Komplikationen sofort zu erkennen.“ Monika Frodermann versucht im Rahmen ihrer verantwortlichen Tätigkeit auch, mit Naturheilprodukten den Einsatz von Antibiotika aufzuhalten.

Als ich mich nach Stunden von der jungen Hebamme verabschiede, begegnet mir draußen, auf dem Flur vor der Geburtshilflichen Abteilung, eine werdende Mutter. Neben ihr geht der Vater in spe, in der rechten Hand eine kleine Reisetasche, die sicherlich schon seit Wochen gepackt bereit stand. Man merkt ihm seine Aufregung an; hier steht das Ereignis Geburt unmittelbar bevor. Ich denke, die junge Familie ist bei Monika Frodermann und ihren Kolleginnen im Kreiskrankenhaus Heide gut aufgehoben. ■

Auch wenn das Baby da ist, stehen wir den jungen Eltern gern mit Rat und Tat zur Seite.